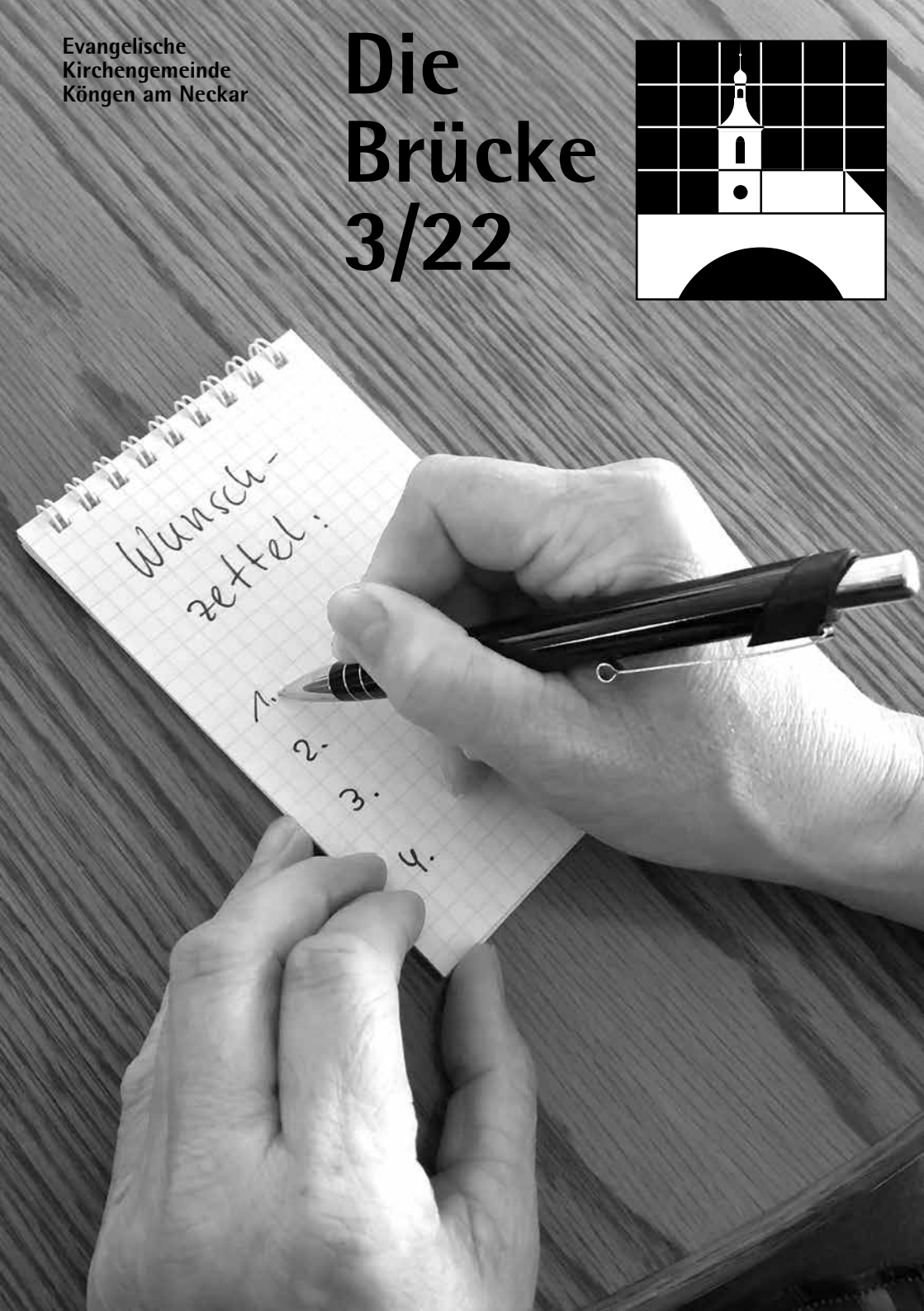
Evangelische
Kirchengemeinde
Köngen am Neckar

Die Brücke 3/22



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

was wünschen Sie sich zu Weihnachten 2022? Haben Sie heuer konkrete erfüllbare Wünsche oder eher utopisch anmutende? Mal ehrlich: Wären wir nicht schon froh, wenn es hier ein bisschen so wie vor drei Jahren wäre, ohne Pandemie, ohne Krieg in der Nachbarschaft, vielleicht sogar ohne Brexit? Alle diese Ereignisse, so scheint es mir, haben unser filigranes wirtschaftliches und soziales Zusammenspiel empfindlich aus dem Tritt gebracht, etwa wie bei einem Mobile, wo man ein, zwei Gegenstände abgeschnitten hat und das sich jetzt auf einmal nicht mehr austarieren lässt. Was uns so sicher schien, ist plötzlich ins Wanken geraten.

Gut, dass wir uns als Christen nicht nur auf menschliche Geschicke verlassen müssen, dass wir in Gott ein Gegenüber haben, dem wir alle unsere Ängste, Sorgen und auch alle Wünsche sagen dürfen.

An Weihnachten feiern wir, dass er uns Jesus, seinen Sohn, zu unserer Rettung auf die Erde geschickt hat. Dieser hat die Welt überwunden und lässt uns an seinem Sieg teilhaben. Das kann uns Halt geben in diesen unsicheren Zeiten.

Unsicher ist leider auch die Zukunft unseres Gemeindebriefes „Die Brücke". Die Weihnachtsausgabe, die sie gerade in Händen halten, wird wohl die letzte des „alten" Teams sein. Das zeichnet sich jetzt schon ab, denn auch in unserer Redaktion gibt es spürbare Veränderungen. Daher fragen wir Sie heute: Wie sähe Ihre persönliche „Wunsch-Brücke" aus? Soll sie so bleiben wie gewohnt, oder wäre Ihnen ein ganz anderes Heft lieber? Bitte geben Sie uns gerne dazu Ihre Rückmeldungen, entweder auf der Homepage der Kirchengemeinde unter „Gemeindebrief Brücke", per Email oder schriftlich an eines der beiden Pfarrämter, damit sie in die weiteren Planungen einfließen können.

Bleibt mir noch, Ihnen - auch im Namen des Redaktionsteams - ein gesegnetes und friedvolles Christfest, Gesundheit und fürs Neue Jahr alles Gute zu wünschen.

Petra Maier

Weiterhin Brücken bauen?

Ein Gespräch zwischen den fiktiven Handballspielern Daniel und Johannes nach einem langen Arbeitstag in der Umkleide-Kabine. Daniel ist frisch nach Köngen gezogen, Johannes wohnt schon sein ganzes Leben lang im „Flecken".

Daniel: Gutes Training heute. Sag mal, ich hatte neulich so ein komisches Heft im Briefkasten. „Die Brücke" von der evangelischen Kirchengemeinde, was ist das eigentlich?

Johannes: Das frage ich mich auch manchmal. Hast du das Foto von meinem Sohn gesehen? Der wird doch nächstes Jahr konfirmiert.

Daniel: Da muss ich nochmal genauer schauen.

Johannes: Die Konfibilder kommen immer in einer Ausgabe, normalerweise gibt es passend zum Thema eine Bildlinie, das finde ich immer spannend.

Daniel: Die Artikel fand ich an und für sich unterhaltsam und ansprechend. Aus meiner alten Heimat bin ich aber gewohnt, dass es mehr Berichte aus den Gruppen der Kirchengemeinde und über Veranstaltungen gibt.

Johannes: Ja, die Brücke hat ein anderes Konzept. Da geht es immer um ein aktuelles Thema, das von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Dafür hat die Brücke sogar schon mal einen Preis gewonnen. Die Kasualien, also Taufen, Hochzeiten und Todesfälle, sind immer noch aktuell drin. Alles andere findest du bei uns wöchentlich im Blättle.

Daniel: Stimmt, so kann man es ja auch machen. Aber die Brücke wirkt schon ein bisschen trostlos in schwarz-weiß und so klein?

Johannes: Ja, das könnte man sicherlich verbessern, meine Oma kann sie auch nicht so gut lesen und braucht ihre Lupe dafür. Dass sie in schwarz-weiß ist, finde ich auch irgendwo schick. Außerdem spart es sicherlich Druckkosten. Die Brücke wird ja auch auf Umweltpapier in der BruderhausDiakonie in Reutlingen gedruckt, beides eine gute Sache.

Daniel: Das ist wichtig, dass zumindest im kirchlichen Umfeld so eine Einrichtung und die Umwelt unterstützt werden.

Johannes: Wie sieht das denn beim Gemeindebrief in deiner alten Heimat aus?

Daniel: Wie der gedruckt wurde, weiß ich nicht. Jedenfalls ist der bunt, doppelt so groß, hat dickeres Papier und die Schrift ist deutlich größer und mit größerem Zeilenabstand. Die Texte sind mehr Berichte aus den kirchlichen Gruppen, wie zum Beispiel Jungscharen, Kindergärten oder Familienkreis. Außerdem gibt es immer eine Pinnwand mit den wichtigsten kirchlichen Veranstaltungsplakaten.

Johannes: Das klingt ja ganz anders als bei uns. Was würde da bei uns mit den Themenartikeln und -bildern passieren? Ich muss jetzt los, heute ist noch Elternabend.

Daniel: Dann tschüss und bis Samstag zum Spiel.

Das fiktive Gespräch soll einige aktuelle Aspekte der Brücke aufzeigen. Es gibt noch weitere. Aufgrund einiger Ideen und Kritik, die die Redaktion bereits erreicht haben, soll im neuen Jahr ein Beteiligungsprozess zur Zukunft der Brücke gestartet werden. Dazu möchten wir Sie herzlich einladen.

Bereits jetzt können Wünsche und Anregungen, Kritik und Lob an die Brücke-Redaktion geschickt werden. Das geht per E-Mail an bruecke@evkg-koengen.de oder Brief an die Pfarrämter.

Katja Lanser und Julia Förster

Wunschdenken

„Oh Lord, won´t you buy me a Mercedes-Benz " ...

Klar wäre das schön, wenn dieser fromme Wunsch von Janis Joplin so einfach in Erfüllung gehen würde. Oder der, doch endlich einmal sechs Richtige zu haben beim Ausfüllen des Lottoscheins, oder der, dass wir das mit dem Klimawandel hinkriegen oder dass doch endlich der Krieg in der Ukraine vorbei sein möge und die Menschheit jetzt endlich vernünftig wird. Alles nur fromme Wünsche? Alles nur Wunschdenken? Vermutlich ja, aber wieso ist Wunschdenken so verführerisch beliebt unter uns Menschen? Ich denke, weil

tatsächlich kaum jemand wunschlos glücklich ist und es immer etwas gibt, das man sich wünschen kann. Nun ja, die ganz großen Wünsche haben von vornherein eher etwas Utopisches an sich und wir wissen ziemlich genau, sie werden sich bestimmt nicht erfüllen. Aber die, deren Erfüllung durchaus wahrscheinlich sein könnte, treiben uns um und können uns in eine freudige Erwartungshaltung versetzen oder uns zutiefst enttäuschen. Da geht es den Erwachsenen kaum anders als den Kindern. Wünsche gehören also irgendwie zum Leben und wie es scheint, brauchen wir Wünsche ebenso nötig wie die Luft zum Atmen. Aber vergessen wir für einen Augenblick unsere Wunschzettel und denken wieder etwas größer. Ich frage mich nämlich, wie weit Wünsche und Visionen voneinander entfernt sind. Altbundeskanzler Helmut Schmidt hat während einer Bundestagsdebatte, in der es um politische Visionen ging, einmal gesagt: Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen. Ich denke, in diesem Punkt hatte Helmut Schmidt unrecht. Denn es sind meistens die Visionär*innen, die die großen gesell-

das Visionäre erfordert immer Mut und Tatkraft

schaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in Gang gesetzt haben - und immer noch setzen. Hinter den Visionen steht immer der Wunsch, etwas anders und besser machen zu wollen. Wünsche sind also Triebkräfte, die vieles in Bewegung bringen. Der alte Doktor Faust hatte den Wunsch nach

ewiger Jugend, musste für dessen Erfüllung aber mit Mephisto, dem Teufel, paktieren. Aber wer will einen solchen Pakt schon eingehen? Schauen wir uns also mal ein wenig woanders um: Nein, bei Adam und Eva will

ich nicht anfangen, obwohl auch sie sich nur den Wunsch nach Erkenntnis erfüllen wollten. Ich denke da zum Beispiel eher an James Watt. Er hatte die Vision, mit Hilfe der Kraft des Dampfes die menschliche Leistungsfähigkeit zu vervielfachen – und erfand schließlich die Dampfmaschine, die das Zeitalter der Industrialisierung einläutete. Oder ich denke an Martin Luther, der die Vision hatte, die Heilige Schrift für alle verständlich zu machen. Er hat es geschafft, dass die Bibel heute das Buch mit der weltweit höchsten Auflage ist. Oder ich denke an Bill Gates, der die Vision hatte, die Bedienung des Computers so einfach zu machen, dass selbst seine Oma damit klarkommt. Viele andere Beispiele fallen mir noch ein, aber lassen wir es dabei bewenden, denn es wird glaube ich deutlich, worum es mir geht: Aus Wunschgedanken können konkrete Wünsche erwachsen, die sich vielleicht zu Visionen entwickeln und schließlich Realität werden. Aber so ganz von selbst geht das natürlich nicht, sondern das Visionäre erfordert immer Mut und Tatkraft. Beides wächst aus Wünschen. Vielleicht braucht es auch noch eine Prise Glück, aber den Pakt mit dem Teufel sicher nicht.

Uwe Johannsen

Eine Welt.
Ein Klima.
Eine Zukunft.

Die 64. Aktion Brot für die Welt nimmt auch dieses Jahr wieder die gesamte Menschheit in den Blick und in die Verantwortung. Unser blauer Planet braucht zum Überleben nachhaltige Ansätze, denn nur gemeinsam ist eine lebenswerte Zukunft für alle möglich. Wir wollen nicht nachlassen, unser Möglichstes zu tun, damit Not gelindert wird und Menschen gerade in den benachteiligten Regionen unserer schönen Erde eine Lebens-Perspektive bekommen. Vielen Dank für alles, was Sie auch in schwieriger werdenden Zeiten geben können!
Petra Maier

Gutes tun leicht gemacht:
Falls Ihrem Brücke-Exemplar kein Überweisungsträger beigelegt sein sollte, ist hier noch einmal für Sie die Bankverbindung der Aktion „Brot für die Welt“:
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

K(l)eine Weihnachtswünsche

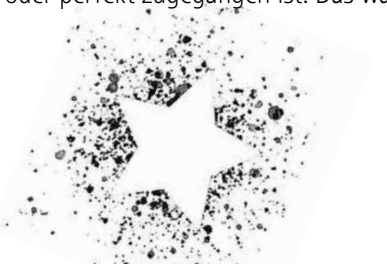
Es ist einfach ein stressiger Tag, dieser 24. Dezember. Baum schmücken, Geschenke einpacken, Abendessen und Bescherung für die Kinder planen. Dann: in die Kirche rennen und wieder nach Hause und wieder in die Kirche und wieder nach Hause - schnell, schnell - vielleicht zwischendurch noch den einen oder anderen Verwandten vom Bahnhof abholen. Mit den Kindern noch geschwind ein Weihnachtslied singen - alle unterm Baum versammeln. Foto machen. Stromsparende Beleuchtung einstellen, Stube wärmen, aber auch hier natürlich mit sparsamer Bedächtigkeit. Und das alles bitte gelassen und gut

Nicht mal ein Himmelbett

gelaunt und mit heiterer Miene - und wehe, wenn nicht. Es ist ein stressiger Tag, dieser 24. Dezember. Da hat man einiges vor der Brust. Mancher muss auch noch schnell in den Buchladen oder die Parfümerie, um Geschenke zu kaufen.

Und es muss gelingen. Es ist ja schließlich Weihnachten. Da muss alles ganz und gar schön sein. Perfekt am besten. An Weihnachten soll bitte nichts die Stimmung trüben. Corona, Klima oder Krieg: An Heiligabend von alledem eine kurze Pause. Deshalb wird es in vielen Stuben an diesem Abend auch ein Festmahl geben. Gans oder Karpfen wird auf manchem Esstisch zu finden sein. Und wohl denen, die das alles hinbekommen. Es ist ja nicht so, dass ich mir den Karpfen nicht auch wünschen würde - oder vielleicht lieber doch die Gans, die hat nicht so viele Gräten. Aber es wird nichts werden. Die letzte Perfektion von Weihnachten erreichen wir bei uns zu Hause einfach nicht. Mit kleinen Kindern kommt ohnehin meistens alles anders als wunschgemäß und geplant. Vielleicht sind unterm Baum nicht mal alle gut gelaunt. Mal sehen ...

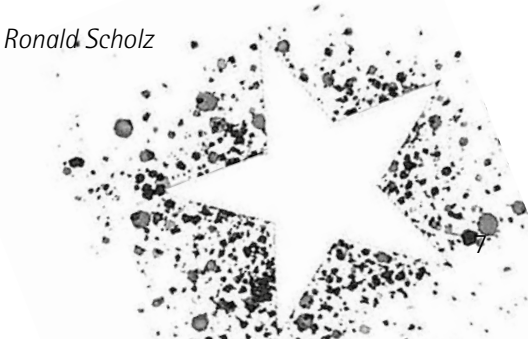
Jetzt fragt man sich natürlich, ist das schlimm, wenn es Weihnachten nicht ganz so super läuft, wie man sich das wünscht. Wenn nicht alle mit glänzenden Augen um den Baum sitzen. Wenn es für die Gans nicht reicht, sondern eben nur für Kartoffelsalat, Würstchen und Konservierungsstoffe. Ist das schlimm? Manche finden das. Ich nicht. Ich glaube, auch wenn Weihnachten etwas einfacher, etwas weniger perfekt daherkommt, ist das völlig in Ordnung. Schließlich war Weihnachten bei seiner Uraufführung vor gut 2.000 Jahren ja auch nicht grad ein Traum aus Heiterkeit, Engelshaar und Gänsebraten. Damals gab es nicht mal Kartoffelsalat mit Würstchen und auch keine warme Stube. Gott hat sich einen Ort ausgesucht, um Mensch zu werden, der jetzt nicht unbedingt einen besonderen Glamourfaktor besaß: Relativ ungemütlicher Stall. Nicht mal ein Himmelbett. Dafür piksendes Stroh mit stinkenden Tieren rundherum und dann auch noch in Bethlehem, einem kleinen Kaff jodwede. Und dann die Geburt im Stall. Eine Geburt ist ja eine tolle Sache. Aber ich glaube, mit der Heimeligkeit und der Beschaulichkeit, mit der wir uns um unsere Tannenbäume in bürgerlicher Wohnzimmeridylle neben die Bertold Brecht-Bücherwand setzen und unsere Zähne in den Gänsebraten schlagen, hat so eine Geburt nicht viel zu tun. Wenn die Frau in den Wehen liegt, ist es mit der Weihnachtsstimmung schnell vorbei. Also ganz so wunderbar schön kann das damals nicht gewesen sein. Glänzend, fröhlich, heimelig? Weihnachtsstimmungsmäßig ist es damals bei der Weihnachtsgrundversion, bei Weihnachten 1.0, nicht zugegangen. Gott ist dort Mensch geworden, wo es alles andere als schön, berühmt, wohlschmeckend oder perfekt zugegangen ist. Das war, in



Weihnachtsmenüs gesprochen, damals maximal Kartoffelsalat und Würstchen. Von einem wahren Festtagsmenü wie Gänsebraten mit allem Schnick und Schnack, kann nicht die Rede sein. Und das finde ich eigentlich auch gar nicht schlecht. Denn es nimmt mir ein wenig den Druck aus dem ganzen Weihnachtsgeschäft heraus. Es muss eben nicht alles perfekt sein. War es damals nicht und muss es heute auch nicht sein. Gott ist auch und gerade dort und da, wo manches im Argen liegt, wo es bruchstückhaft, menschlich und allzu menschlich zugeht. Auch dort ist er zu finden. Das ist es, was uns die Weihnachtsgeschichte erzählen will.

Wenn ich an Heiligabend nach Hause laufe - also nach meinem letzten Gottesdienst - dann darf ich davon ausgehen, dass sich das Göttliche auch dann finden lässt, wenn wir im Kreis der Familie zusammensitzen und unsere heißen Würstchen mit Kartoffelsalat essen. Und das wünsche ich schon heute Euch und Ihnen allen. Dass es für uns alle ein göttlicher Abend wird, an dem sich der eine oder andere göttliche Moment auftut, auch wenn nicht alles wunschgemäß und perfekt laufen sollte. Auch wenn es Verstimmung oder Streit gibt oder das Essen nicht so ist, wie es sein sollte oder die Geschenke doof, weil der Wunsch doch insgeheim ein anderer war. Oder, oder, oder. Aber ich weiß, heute wie damals, trotz aller Un-Perfektion, lässt sich etwas Göttliches finden. Und wenn wir in einem Moment der Stille und des Durchatmens hinhören, vielleicht hören oder spüren wir dann, wie die Engel in den Lärm und das Getöse der Welt hineinsingen: „*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.*" In diesem Moment werde ich wunschlos sein. Das wünsche ich uns allen.

Ronald Scholz



Helfen Wünsche?

Gute Wünsche zum Geburtstag? Zur Genesung? „Ich denke an Dich und wünsche Dir alles Gute!" Ja, das kann ein gutes Gefühl ergeben, einen erfreuen. Und das hilft. Freude hilft. Und ist jemand traurig, erfährt er oder sie im besten Falle Hilfe und Unterstützung durch andere, durch geliebte Menschen. Dann ist das wahrlich hilfreich und tröstlich. Man fühlt sich nicht alleine, sondern geschützt. Und kann in Ruhe, ohne Gefahren von außen abzuwehren, genesen.

Wünsche zu Weihnachten? Konkrete Wünsche sind doch eher eine Bitte, einem dieses oder jenes zu schenken. Wenn dieser Bitte bzw. diesem Bedürfnis nicht nachgekommen wird, macht sich leicht Enttäuschung breit. „Ich hatte Dir doch gesagt, dass..." Es ist sicherlich gut, klar zu sagen, was man sich wünscht. Aber es wäre noch besser, nicht zu erwarten, dass dies auch eintritt. Ein Wunsch ist keine Aufforderung und kein Befehl.

Aber was ist mit utopischen Wünschen? Helfen sie nicht, da sie ja nicht real sind? Vielleicht gibt es etwas dazwischen, z. B. eine Möglichkeit, eine Option. „Es wäre doch aber möglich, dass..." Ist das dann eine Vision oder nur eine Utopie? Eine Fata Morgana? Was, wenn wir wirklich unseres Glückes Schmied wären? Zumindest ein kleiner Schmied. Wenn wir erfahren, dass wir wirklich etwas bewirken können, stärkt dies unsere Selbstwirksamkeit. Es könnte wahr sein, dass auf Dauer der Tüchtige, der Mutige Glück hat. Weil es wichtig ist, dass wir einen ersten Schritt in die Richtung des Wunsches unternehmen, diesen Schritt wagen. Wünsche können ein erhebendes, beflügelndes Gefühl auslösen. Energie liefern für den ersten Schritt.

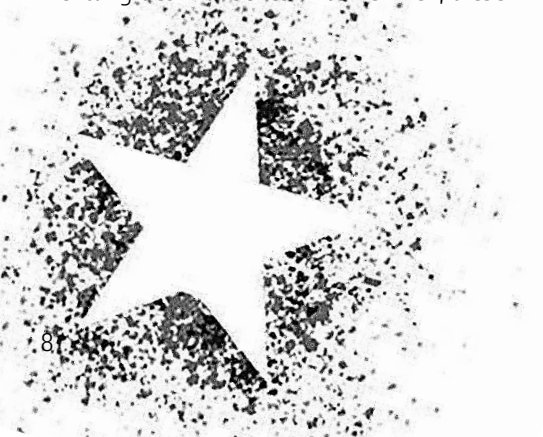
Und romantische Wünsche? Wünsche, die ins Weite gehen? Wünsche nach Frieden, Harmonie, Liebe? Oder nach Erkenntnis, Weisheit? Vielleicht bleiben diese Wünsche unerfüllbar, aber sie helfen uns über die Widersprüch-

Energie liefern

lichkeit, die Komplexität der Welt hinweg. Geben Trost. Oder blenden diese Wünsche uns nur und halten uns zum Narren? So wie einst Ikarus, der zu viel wollte, zur Sonne hin und daher dann abstürzte. Wo muten wir uns zu viel zu, zu wenig zu? Wo muten wir den anderen zu wenig zu? Das rechte Maß oder das mittlerweile verpönte Wort Mäßigung könnten einen Mittelweg ebnen. Bevor wir unsere Ansprüche runterschrauben. Bevor wir den jugendlichen Leichtsinn und Übermut in die Schublade legen und langsam vergessen, dass wir einst mehr Idealismus hatten. Wünsche sind nicht nur etwas für Kinderseelen. Es ist gut, wenn auch reife Erwachsene noch starke Wünsche haben. Trotz allem. Auch wenn wir unsere Grenzen erfahren haben und wir manchmal frustriert sind in Anbetracht unserer eingeschränkten Möglichkeiten. Doch es gibt da eine Lücke, in die Wünsche passen. Und sich entfalten und uns Flügel wachsen lassen.

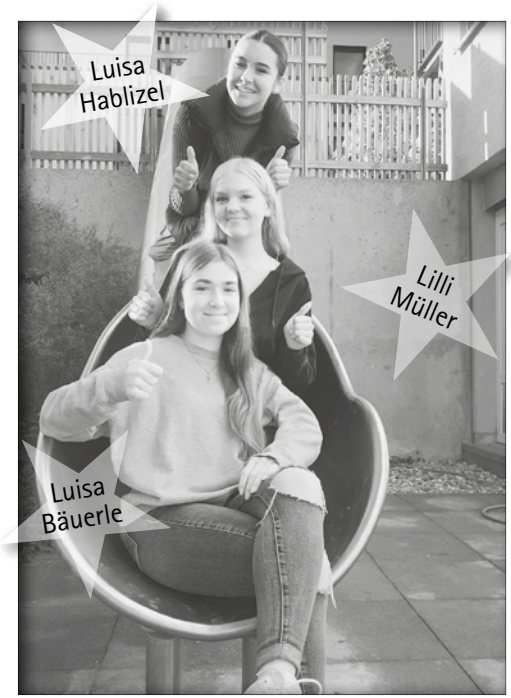
Wahrlich. Wünsche sind nicht einfach Ziele. Sie sind mehr. Sie lassen sich nicht über Methoden schön deklinieren. Wünsche sind wichtig. Ich wünsche Ihnen, dass Sie noch Wünsche haben! Mit Wünschen ist das Leben ein anderes. Sie helfen, sie tragen uns, sie beleben und beflügeln uns, sie tun uns gut. Und sie halten uns jung.

Michael Wulf



Was ist Ihr liebster Brauch zu Weihnachten?

Es ist die besondere Zeit im Jahr: Der Adventskranz, ein Adventskalender, ein wunderbar geschmückter Weihnachtsbaum, das Jesuskind in der Krippe, der Gang über einen Weihnachtsmarkt, die Christmette, Spenden und etwas Gutes tun, Nussknacker, Pyramide und duftende Leckereien wie Plätzchen, Stollen oder Lebkuchen – alles gehört irgendwie

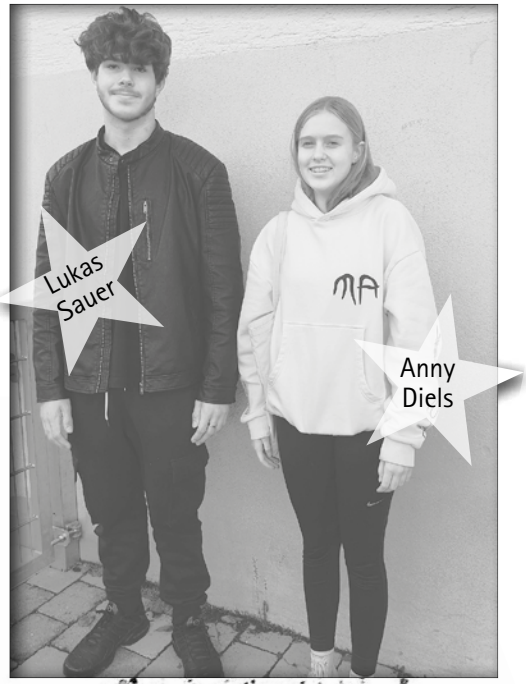


zum traditionellen Weihnachtsfest. Doch was ist Ihr liebster Brauch zu Weihnachten? Jeder von uns hat sicherlich seine eigene persönliche Tradition und Vorstellung.

Zu den Bräuchen gehören auch der Wunschzettel und die damit verbundenen Geschenke zu Heiligabend. Egal ob materielle Wünsche, liebe Worte oder der Wunsch nach Frieden, Gesundheit oder Nähe und gemeinsamer Zeit. Wünsche für sich selbst oder andere. Schenken und beschenkt werden gehören zum Fest für die meisten dazu. Die ideale Zeit, um Danke zu sagen oder jemandem eine Freude zu machen, ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern und Augen zum Glänzen zu bringen.

Der Zauber von Weihnachten liegt in der Luft, mit all seinen Bräuchen. Für ein paar Tage die stille, besinnliche und frohe Zeit mit den Liebsten genießen zu können, das wünsche ich uns allen.

Julia Förster



Mehr

Aushalten. Immer aushalten.
Wie lange noch?
Lieber Gott, ich wünsche mir:
Hilf mir tragen.

Gott hat sich erbarmt.
Er hat mit mir getragen.
Es wurde erträglicher.
Ist das alles?

Ich will mehr.
Es heißt, du bist Liebe.
Mehr als die meiner Mutter?
Ich will mehr.

Er hat meine Schmerzen genommen,
hat mich in meiner Trauer getröstet,
mich spürbar geliebt.
Ich will mehr davon, Gott.

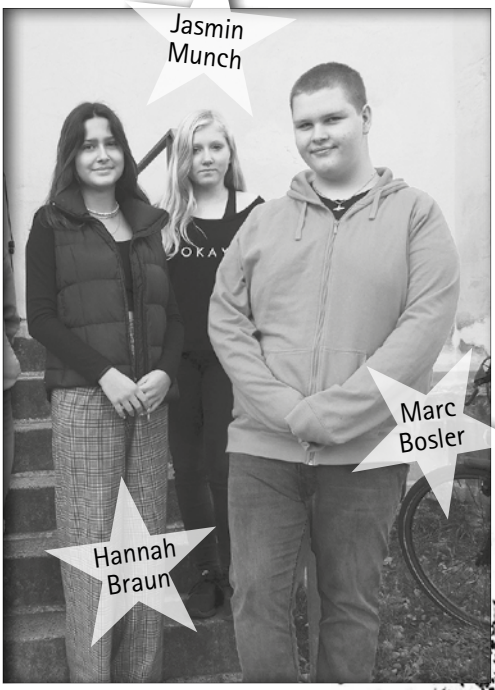
Er hat mich getragen.
Er ist neben mir, hört meine Sorgen an,
hört mir zu, wenn ich schreie.
Ich will mehr.

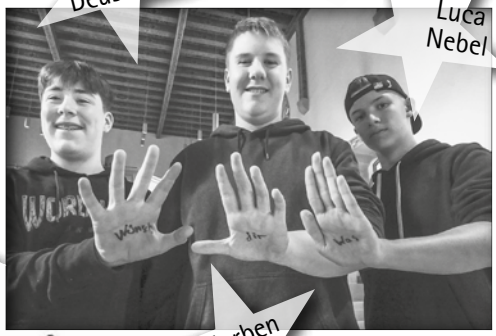
Wenn mein Herz voll Musik ist,
meine ich, sie trägt mich zu den Wolken.
Wenn du, Gott, mein Herz erfüllst,
ist mir, als flöge ich zu den Sternen.

Ich kann nicht genug kriegen von dir,
von deiner Nähe.
Gib mir mehr von dir.
Immer mehr

Gott antwortete: Stopp!
Ich bin bei dir. Genieße mich.
Es ist vollbracht.
Du wirst schon sehen.

Magdalene Schnabel





Mein Wunsch

In einer Zeit, in der so vieles durcheinander ist wie in der unseren, Krieg in der Ukraine, Flüchtlinge aus der ganzen Welt, Hunger und Energieknappheit, haben die meisten Menschen die Sehnsucht und den Wunsch nach Ruhe und Frieden. Das wünschen wir uns auch zu Weihnachten. Es tut uns gut, im Kreise von Familie und Freunden Weihnachten feiern zu können.

Wir leben gerade in einer Zeit des Umbruchs. Dieser Umbruch macht auch vor unserer Kirche nicht Halt. Jedes Jahr verlassen viele Menschen die Kirchen. Auch die Gottesdienstbesuche nehmen ab. Das macht mir

Sorgen. Ist unsere Kirche nicht mehr aktuell? Wird sie mit ihrer Botschaft nicht mehr für notwendig empfunden? Sind die Aussagen der Bibel von unserer modernen Wissenschaft total außer Kraft gesetzt? Sind diese Aussagen deshalb nicht mehr glaubhaft?

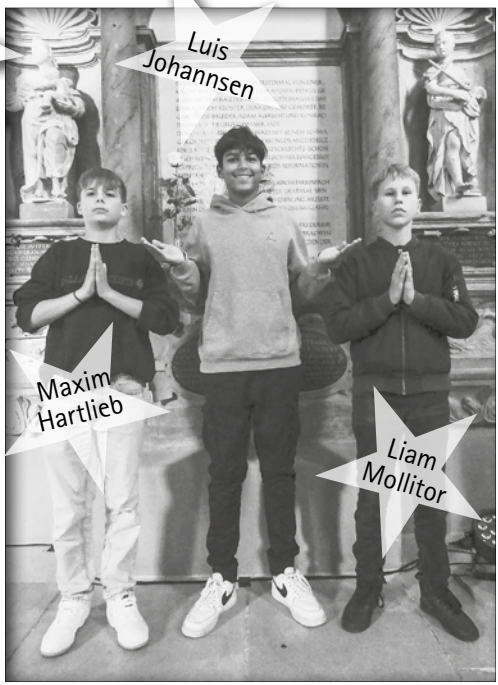
Wir wissen heute ganz genau, dass die Welt nicht in sechs Tagen erschaffen wurde und dass unsere Erde viel älter ist als die Bibel berichtet. Gott hat uns unseren Verstand gegeben und deshalb dürfen wir kritisch diese Aussagen hinterfragen. Es sind auch in der Bibel viele Geschichten und Berichte enthalten, die für uns schwer oder nicht verständlich sind. Da brauchen wir Laien die Hilfe der Theologen und Pfarrer.

Die Bibel ist ein Buch mit vielen Geschichten, Aussagen und Weisheiten. Sie stammen aus einer anderen Zeit. Dieser Inhalt muss in unsere Zeit übersetzt werden. Da dürfen die Probleme des Alltags, der Wirtschaft, der Gerechtigkeit unter den Menschen, der Krieg, einfach das ganze Leben nicht ausgeschlossen werden.

unsere Kirche präsenter zu machen

Das ist mir ein wichtiger Wunsch. Es gibt bestimmt noch viele Möglichkeiten unsere Kirche präsenter zu machen. Andere Menschen haben bestimmt ähnliche Sorgen. Bemühen wir uns miteinander Wege zu finden.

Gottlieb Lamparter



Aus unserer Gemeinde

Hallo! Mein Name ist Frédéric Postic, und ich bin 32 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Söhne. Seit dem 1. April 2022 darf ich den Jugendtreff Schmelz leiten. Ich habe an „Religionspädagogik und Soziale Arbeit" studiert und 2016 meinen Abschluss mit Einsegnung in das Diakonen-Amt abgeschlossen. Ich arbeite seit 2016 im Evangelischen Bezirksjugendwerk Esslingen und war dort für die Arbeitsbereiche 6-12- und 13-17-Jährige zuständig. Im April 2022 hat sich die Möglichkeit ergeben, intern in die Offene Arbeit zu wechseln. Ich bin mit 60% im Schmelz angestellt und mit 40% arbeite ich noch im Jugendtreff t1 auf dem Zollberg mit. In Köngen habe ich an meiner Seite Volker Stuiber, der mit 7% arbeitet.

Ich habe meinen Zivildienst und auch Teile meines ersten Dienstjahres in der Offenen Jugendarbeit verbracht und diese Arbeit während dieser Zeit sehr schätzen gelernt. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg begleiten zu dürfen, ist ein großes Privileg. Ich schätze die direkte und alltägliche Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr; mit ihnen gemeinsam die Öffnungszeiten und Teile ihres Alltags zu gestalten, aber auch einfach Spaß am Tischkicker, Billard oder in Gesprächen zu haben. Aus meiner Sicht und auch der Sicht der Jugendlichen sieht die Offene Arbeit nach viel Spaß aus, dennoch dient dieser Spaß hauptsächlich dem Beziehungsaufbau zwischen mir als Fachkraft und den Besuchenden. Durch diese Beziehungsebene ist es dann möglich, in Einzelfällen beratend zur Seite zu stehen, sei es bei Beziehungsproblemen unter den Jugendlichen, der ersten großen Liebe, Berufswahl oder tiefer gehenden Fragen. Sich die Zeit zu nehmen und sie in ihren Fragen ernst zu nehmen, ist eine schöne, aber auch herausfordernde Arbeit. Sie sind herzlich eingeladen, einmal im Schmelz vorbeizuschauen. Wir haben dienstags und donnerstags von 18:00 – 22:00 Uhr geöffnet. Mein Büro ist ebenfalls im Schmelz untergebracht, und dies teile ich mir mit Björn Winter. Ich freue mich, in Köngen zu sein, und bin gespannt, welche Begegnungen vor mir liegen.

Frédéric Postic

Wünsche richten sich in die Zukunft, auf die Tage, die noch kommen werden. Es lohnt sich also, manchmal innezuhalten und zurückzuschauen. Hat sich erfüllt, was ich mir gewünscht habe, wo hat Gott mir Gelingen geschenkt? Wenn ich auf mein erstes richtiges Jahr in Köngen als Jugendreferent zurückschaue, muss ich auf die Frage: „Haben sich meine Wünsche erfüllt?" mit „Jein" antworten. Der Konfirmandentreff war nie richtig gut besucht. Das ist mit dem neuen Konfirmandenjahrgang 2022/23 jetzt aber schon wieder ganz anders. Ich bin in den Gruppen des EJW gewesen und auch zukünftig dort anzutreffen. Ich habe viele Aktionen mitgestalten dürfen: Himmelfahrt, Ahoj Jugendgottesdienst, Konfirmationen, Begegnungsfest - um ein paar zu nennen. Ich bin in Köngen angekommen. Viele meiner Wünsche kann ich also mit „Ja, sie haben sich erfüllt" betrachten. Ich danke Gott für diesen Segen, den er mir geschenkt hat, und lege ihm gerne die Zukunft in die Hände. Mit neuen Wünschen für das, was da noch kommt.

Björn Winter

In eigener Sache

Nach über 10 Jahren Redaktionsarbeit in unserem Gemeindebrief „Die Brücke" verabschieden sich nun leider mit dieser Ausgabe auch unsere Julia Förster und Katja Lanser von uns und Ihnen. Die beiden haben in dieser langen Zeit mit ihren Texten und Bildern und in zahllosen Sitzungen mit Ideen, Professionalität und Fleiß das Heft entscheidend mitgeprägt. Liebe Katja, liebe Julia, wir bedauern sehr, dass Ihr aufhört und sagen Euch für Euer großes Engagement ganz herzlichen Dank und wünschen Euch für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Petra Maier

Impressum

Redaktionsteam: Julia Förster, Uwe Johannsen, Gottlieb Lamparter, Katja Lanser, Petra Maier, Magdalene Schnabel, Ronald Scholz, Michael Wulf.

Kontakt: Evangelische Kirchengemeinde Köngen, Kiesweg 59, Tel. 07024/81333 www.evkg-koengen.de

Konfibilder: Uwe Johannsen und die Pfarrerinnen

Herausgegeben wird die BRÜCKE von der Ev. Kirchengemeinde Köngen, Petra Maier. Sie erscheint mit drei Ausgaben im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.

Gestaltung: Andreas Korn, Tübingen.

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen. Gedruckt auf Umweltpapier.

Impressum

Hier haben wir viel Platz gelassen für Ihre Wünsche und Anregungen, Kritik und Lob zur „Brücke". Bitte gerne ausfüllen, ausschneiden und bis 10. 01. 2023 in den Briefkasten eines der beiden Pfarrämter einwerfen oder per E-Mail direkt an bruecke@evkg-koengen.de senden.
Vielen Dank für's Mitmachen!